

Wilde“ (S. 39). Für die Einfühlung in fremdes Volkstum gibt Schäfer Anweisungen, die auch für den Missionar gelten: „Um Problematisches in Positives zu verwandeln, müssen wir sie (die Eingeborenen) ganz auf ihre Art behandeln, und wir werden alles erreichen, was uns und ihnen gut und nützlich ist. Also heißt des Rätsels Lösung: nachgeben, ohne sich aufzugeben. Es kommt darauf an, sich in die Seele des anderen hineinzuversetzen, ohne sich durch dieses Teilnehmen an einer fremden Welt zu verlieren. Immer heißt es, die Klüfte mit wohlwollendem Verständnis zu überbrücken. Dann fügt sich vieles ganz von selbst; die Achtung wird eine gegenseitige, und der Glaube wächst... Vertrauen ausströmen, Vertrauen bewahren und die Fähigkeit besitzen, das einmal gewonnene Vertrauen nicht zu enttäuschen, ist das Geheimnis. Allenthalben neigt der Forscher dazu, über Menschen und Schicksale hinweg eigenwillig zu disponieren. Um einer ungewissen Zukunft willen verschleudert er die Gegenwart, die doch die einzige Trumpfkarte ist, die er sicher in der Hand hält“ (S. 19). Vorbildlich für missionarische Reiseberichte ist die feine Bildausstattung und der ansprechende Stil.

Münster i. W.

Max Bierbaum

*Auer, Theodor Wilhelm, Die Pharaonen des Buches Exodus*, Friedrich Pustet, Regensburg 1951, 54 Seiten, DM 4,—.

Als Pharaos der Bedrückung wird Thutmose III angesehen, als Pharaos des Auszugs Amenophis IV — Echnaton. Diese schon von anderen, wie Hubert Grimme, vertretene Meinung glaubt der Verfasser über die bisherigen Lösungsversuche hinaus vor allem durch innere Argumente beweisen zu können. Solche gewinnt er aus dem Persönlichkeitsbild dieser Pharaonen und aus Ereignissen ihrer Regierungszeit. Wenn dabei der Sonnenhymnus des Echnaton zu viel späteren Stellen des AT in Vergleich gesetzt und aus der Ähnlichkeit erschlossen wird, daß Echnaton den Moses und israelitische Anschauungen gekannt habe, so ist das ein wissenschaftlich unmöglicher Schluß. Wenn ein Suchen nach neuen Möglichkeiten auch anzuerkennen ist, so ergibt die Schrift von A. doch wohl, daß die aufgeworfene Frage in Beschränkung auf diesen kleinen Ausschnitt aus dem Problem der atl. Chronologie nicht zu lösen ist.

Münster i. W.

Dr. H. Eising

*Simeon der Theologe, Licht vom Lichte. Hymnen*, deutsch von *Kilian Kirchoff*, Hochland-Bücherei: Kösel-Verlag, München 1951, 309 Seiten, DM 12 50.

Man nimmt dieses Buch nicht nur als Werk des großen byzantinischen Mystikers ehrfürchtig zur Hand, sondern auch im Andenken an den verdienten Übersetzer ostkirchlicher religiöser Dichtung, der zur Zeit des Nationalsozialismus ein Märtyrer seiner aufrechten Gesinnung geworden ist. Er gab diese vortreffliche Auswahl von Hymnen schon 1930 heraus, die jetzt gut ausgestattet in zweiter Auflage erscheint. Es ist natürlich unmöglich, die Fülle und Tiefe dieser mystischen Gesänge auch nur anzudeuten. Man muß sie schon sehr bedachtsam und am besten sprechend lesen, um sich dabei auch der edlen Sprache der Übersetzung zu freuen. Freilich könnte man an dieser oder jener Stelle einen anderen Ausdruck für besser halten. Vielleicht wäre bei versartiger Übersetzung auch ein entsprechender Druck angebracht gewesen, wobei auch eine Andeutung von Sinnabschnitten den Weg durch die Gedankenfülle der Hymnen erleichtert hätte. Doch freuen wir uns dieser Probe ostkirchlicher Mystik, die auch zu einem Vergleich mit deutscher Mystik und anderen Zeugnissen des Gotterlebens einlädt.

Münster i. W.

Dr. H. Eising